

EDITORIAL

Spannung, Spektakel, große Gefühle und am Ende gewinnt die beste Mannschaft – Italien!

Die EM 2021 ist Geschichte, damit die EURO 2020. Der Gewinner heißt Italien. Glückwunsch! In einem wahnwitzigen Elfmeterschießen scheiterte England nach drei Fehlversuchen erneut (2:3). Aus dem epischen Abnutzungskampf zuvor war keine der beiden besten Mannschaften des Turniers als Sieger hervorgegangen (1:1). Damit kam dieser Titel keineswegs unverdient zum zweiten Mal nach 1968 nach Rom. Und ist bis auf Weiteres nicht »at home«.

Der Blick auf das gesamte Ereignis weckte am Finaltag zwiespältige Gefühle. London, ach was, ganz England war voller Erwartung aus dem Häuschen. Der Ausnahmezustand in den Straßen und die mehr als 60 000 Zuschauer im Stadion warfen ein weiteres Mal die Frage auf,

geisterte. Weil die Spiele, bis auf wenige Ausnahmen, (höchst) spannend verliefen. Weil die Emotionen, die der Fußball auslöst, mit von der Partie waren. Darin eingeschlossen starke Signale für Toleranz über alle Grenzen hinweg, wie sie englische und deutsche Akteure ausendeten, als sie gemeinsam niederknieten – offensiv gegen Rassismus.

Dieses EM-Buch handelt von spektakulären Begegnungen erstklassiger Mannschaften, von gescheiterten Stars wie dem Franzosen Kylian Mbappé, von neuen Helden wie dem italienischen Torhüter Gianluigi Donnarumma, der in der Entscheidung der 51. Partie zwei Elfmeter hielt, vom Ende der Ära des Bundestrainers Joachim Löw und der erneut enttäuschenden deutschen Nationalmannschaft. Auch von den



ob es für eine massenweise überschäumende Party die rechte Zeit war, angesichts der anhaltenden Corona-Pandemie.

Der Idee eines paneuropäischen Turniers 60 Jahre nach der ersten Europameisterschaft, die der frühere französische Weltstar Michel Platini als UEFA-Präsident forcierte, hatte großen Charme. Leider konnte dieser nicht wie ursprünglich gewünscht wirken, weil die Vielzahl der Schauplätze komplizierte Fragen aufwarf: organisatorische ohnehin schon in »normalen« Zeiten, zusätzliche gesundheitspolitische, als es galt, auf Abstand zu gehen.

Die unbeschwerten Begegnungen der Fans in den Städten mussten von vornherein arg begrenzt bleiben. Und doch hat diese Europameisterschaft die Stimmung heben können, weil die (teilweise) dosierte Rückkehr der Zuschauer in die Stadien endlich möglich war. Und vor allem: weil der Sport überwiegend be-

Kniefall: Englische und deutsche Spieler setzen vor dem Achtelfinale gemeinsam ein Zeichen gegen Rassismus.

politischen Debatten rund um eine Europameisterschaft, die auf seltsame Weise für immer einzigartig bleiben wird.

Erzählt und eingeordnet von den Reportern und Datenredakteuren des kicker, ins Bild gesetzt von den Fotografinnen und Fotografen internationaler Agenturen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und überwiegend gute Erinnerungen an den Fußball der EURO 2020 im Jahr danach.



Jörg Jakob
kicker-Chefredakteur

INHALT

Editorial 6
Highlights 8

VORRUNDE

Italien
Schweiz
Türkei
Wales

14



Belgien
Dänemark
Finnland
Russland

30



Österreich
Niederlande
Nordmazedonien
Ukraine

40



Kroatien
Tschechien
England
Schottland

56



Polen
Slowakei
Spanien
Schweden

66



Frankreich
Deutschland
Ungarn
Portugal

76



kicker-Chefredakteur Jörg Jakob:
**Schnell ist viel Politik im
schönen Spiel** 96



ACHTELFINALE

98

Österreich-Bilanz von kicker-Korrespondent Hubert Winklbauer:
Franco Foda führt die goldene Generation weiter 105

Eine Bilanz von kicker-Chefreporter Karlheinz Wild:
Das Ende einer Ära 122



kicker-Chefredakteur Jörg Jakob:
Drama, Baby! 124



VIERTELFINALE

126

Schweiz-Bilanz von kicker-Korrespondent Fabian Ruch:
Ein Erfolg für die Ewigkeit 134



kicker-Chefredakteur Jörg Jakob:
»Let's talk about football« 146



HALBFINALE

148



kicker-Chefredakteur Jörg Jakob:
Von Leiden und Schmerzen 158



FINALE

160



kicker-Chefredakteur Jörg Jakob:
**Englands wahnwitziges Elfmeterschießen,
Italiens magische Nacht** 168

Das deutsche Team 170

STATISTIK

Alle Spiele der Endrunde 2021 172

Alle Europameister und ihre Endspielgegner 172

Alle Torjäger der Endrunden seit 1960 172

Alle deutschen Torschützen der
EM-Endrunden seit 1960 172

Die Spiele der Qualifikation 173

Die Spielorte und Stadien der EM 2021 176



Das Drama: Die dänischen Spieler bilden eine Mauer, um Christian Eriksen nach dessen Herzattacke vor neugierigen Blicken zu schützen.

Gehalten: Lukas Hradecky wehrt den Strafstoß von Pierre-Emile Höjbjerg ab.

DÄNEMARK | FINNLAND

0:1

Plötzlich wurde Fußball sinnlos

Es lief die 43. Minute, als dieses Fußballspiel seine Bedeutung verlor. Als sich die Euphorie der 15200 Zuschauer in Kopenhagen in Entsetzen verwandelte. Christian Eriksen, der Star der Dänen, brach ohne Fremdeinwirkung zusammen und blieb regungslos auf dem Rasen liegen. Der 29-Jährige erlitt einen Herzstillstand, Sanitäter und Ärzte mussten ihn auf dem Platz wiederbeleben. Mit banger Gesichtern, teils mit Tränen in den Augen bildeten die Mitspieler einen Sichtschutz, um die Szenerie vor den

Kameras abzuschirmen. Ein ganzes Stadion stand unter Schock – und Millionen zitterten an den Bildschirmen mit. Es dauerte fast eine Stunde bis zur Nachricht, dass Eriksen wach, stabil und im Krankenhaus sei. Dänische und finnische Fans skandierten daraufhin gemeinsam seinen Namen. Doch die dramatischen Ereignisse wirkten nach. »Wir hatten einen der unseren, der auf dem Boden lag und um sein Leben kämpfte. Das bedeutet, dass Fußball völlig sinnlos wird«, beschrieb Dänemarks Trainer Kasper Hjulmand die Situation.

Weitergespielt wurde nach 107-minütiger Unterbrechung trotzdem. Nach Kontakt mit Eriksen und auch auf dessen Wunsch entschied sich das dänische Team, die Partie fortzusetzen. Einige fühlten sich jedoch unter Druck gesetzt, weil die UEFA als einzigen Ausweichtermin den folgenden Mittag anbot. »Die Spieler wollten es versuchen, aber einige waren nicht fähig zu spielen«, bilanzierte Hjulmand frustriert.

Die Dänen wirkten nach Wiederanpfeif wie gelähmt, die Partie war unter diesen Umständen nicht mit normalen Maßstäben zu bewerten. Kapitän Simon Kjaer bat um seine Auswechslung, weil er der Situation nicht mehr gewachsen war. Die 0:1-Niederlage war an diesem denkwürdigen Abend nur Nebensache. Mit dem einzigen Torabschluss der Finnen köpfte Joel Pohjanpalo den EM-Neuling zum Sieg. Doch viel wichtiger: Eriksens Zustand blieb in den folgenden Tagen stabil und gut.



Dänemark – Finnland

0:1
0:0

		Schmeichel	
Wass ↘	Kjaer ↘	Christensen	Maehle
Eriksen ↘	Højbjerg		Delaney ↘
Poulsen	Wind ↘		Braithwaite
		Pukki ↘	⚽ Pohjanpalo ↘
		Kamara	Sparv ↘
			Lod
Uronen	O'Shaughnessy	Arajuuri	Toivio
		Hradecky	

12. Juni in Kopenhagen

DÄNEMARK – FINNLAND 0:1 (0:0)

EINGEWECHELT: 43. Jensen für Eriksen, 63. Skov Olsen für Wind, 63. Vestergaard für Kjaer, 76. Stryger Larsen für Wass, 76. Cornelius für Delaney – 76. Schüller für Sparv, 76. Kauko für Pukki, 84. Forss für Pohjanpalo, 90. Väisänen für Raitala

TOR: 0:1 Pohjanpalo (60.)

GELBE KARTEN: Lod, Sparv

BES. VORK.: Das Spiel wurde nach dem Kollaps von Eriksen (43.) für eineinhalb Stunden unterbrochen. Hradecky hält FE von Höjbjerg (74.). Aufgrund des Dramas um Christian Eriksen entschloss sich die kicker-Redaktion, die Spieler trotz Fortsetzung der Partie nicht individuell zu benoten, da die Spieler extrem unter dem Eindruck des Geschehens standen.

SCHIEDSRICHTER: Taylor (England)

ZUSCHAUER: 15 200

Nicht gehalten: Kasper Schmeichel kann den Kopfballtreffer von Joel Pohjanpalo nicht verhindern.

BELGIEN | RUSSLAND

3:0

Ein Schatten auf dem Traumstart

Es war ein Tor, das so früh fiel, dass man es unter normalen Umständen als Traumstart ins Turnier verbucht hätte, aber die Umstände waren nicht normal. Romelu Lukaku hatte nach zehn Minuten mit links aus der Drehung vollgestreckt, dann lief er Richtung Kamera und rief: »Chris, stay strong! Chris, I love you!«

Lukakus Gedanken und Gefühle galten Christian Eriksen, seinem Teamkollegen von Inter Mailand, der zweieinhalb Stunden zuvor bei Dänemarks EM-Auftakt gegen Finnland auf dem Platz kollabiert und von Notärzten mit Herzdruckmassagen gerettet worden war. Das Drama von Kopenhagen überschattete die Abend-Partie in St. Petersburg. »Es gab viele Tränen vor dem Spiel«, sagte Lukaku nach dem 3:0 gegen defensiv überforderte und offensiv biedere Russen. »Es war schwer, sich zu konzentrieren. Chris hat zwei kleine Kinder, die ihn brauchen.«

Die Belgier – wegen des im Champions-League-Finale erlittenen Augenhöhlen- und Nasenbeinbruchs noch ohne ihren Besten Kevin de Bruyne – erledigten ihren Job mit nüchterner Souveränität, aber wirkliche Freu-



Sandwich-Treffer: Zwischen Lukakus 1:0 und 3:0 trug sich Thomas Meunier als Torschütze ein.


de konnte sich an diesem Abend in Moll nicht einstellen. Der russische Verteidiger Andrei Semyonov assistierte mit maximaler Unbeholfenheit Lukaku beim 1:0, vorm 3:0 schüttelte Lukaku Igor Diveev ab. Der früh eingewechselte BVB-Profi Thomas Meunier nutzte die russische Konfusion nach 34 Minuten zum 2:0 und schrieb EM-Geschichte – als erster Joker-Torschütze in der ersten Halbzeit. Der Anlass seines Dienstbeginns war indes unschön. Nach einem üblen Zusammenprall von Timothy Castagne und Daler Kuzyaev mussten beide mit Kopfverletzungen ausgewechselt werden, für Castagne war die EM nach 27 Minuten vorbei: Bruch der Augenhöhle. Das passte zu diesem Samstagabend, an dem den »Roten Teufeln« und Lukaku ein EM-Traumstart gelang, aber niemandem nach solchem Vokabular zumute war.

Keine bedingungslose Freude: Romelu Lukaku ist zwar gegen Russland zweimal erfolgreich, doch der Kollaps von Christian Eriksen, seinem Vereinskollegen bei Inter Mailand, beschäftigt ihn.



Belgien – Russland

3:0
2:0

	Courtois 3		
Alderweireld 3,5	Boyata 2,5	Vertonghen 4 ↘	
Castagne ↘	Dendoncker 4	Tielemans 3,5	T. Hazard 2,5
	Mertens 3,5 ↘	Carrasco 4 ↘	
	⚽ Lukaku 1,5		
	Dzyuba 4		
Kuzyaev ↘	Golovin 2,5	Zobnin 4 ↘	
	Ozdoev 4	Barinov 4,5 ↘	
Zhirkov 4,5 ↘	Semyonov 5	Dzhikiya 4,5	Mario Fernandes 3
	Shunin 4,5		

12. Juni in St. Petersburg

BELGIEN – RUSSLAND 3:0 (2:0)

EINGEWECHELT: 27. Meunier (2) für Castagne, 72. E. Hazard für Mertens, 76. Vermaelen für Vertonghen, 77. Praet für Carrasco – 29. Cheryshev (4,5) für Kuzyaev, 43. Karavaev (4) für Zhirkov, 46. Diveev (4,5) für Barinov, 63. Mukhin für Zobnin, 63. Miranchuk für Cheryshev

TORE: 1:0 Lukaku (10.), 2:0 Meunier (34.), 3:0 Lukaku (88.)

GELBE KARTEN: keine

SCHIEDSRICHTER: Mateu Lahoz (Spanien)

ZUSCHAUER: 26 264

Alaba macht den Beckenbauer

Ein halbes Menschenleben lang, 39 Jahre, hat Österreich nicht mehr die Vorrunde eines Turniers überstanden, ein Sieg bei einer EM-Endrunde fehlte der Alpenrepublik noch, als in Bukarest der Anpfiff gegen Nordmazedonien ertönte. Die Hoffnung, es im siebten Anlauf zu packen, ruhte auf den Legionären: 21 Spieler des Kaders verdienten ihr Geld in der abgelaufenen Saison in Deutschland, neun von ihnen standen in der Startelf.



Da ist die Welt noch in Ordnung: Stefan Lainer schießt Österreich zum ersten Mal in Führung.



Ungewohnte Rolle: David Alaba spielt zunächst eine Art Libero und wirft sich Aleksandar Trajkovski entgegen.



Orientierungslos: Torwart Daniel Bachmann irrt durch den Strafraum, Goran Pandev nutzt die Verwirrung zum Ausgleich.



Österreich – Nordmazedonien

3:1
1:1



	Bachmann 4		
Dragovic 4 ↘	Alaba 2,5	Hinteregger 4	
⚽ Lainer 2,5 🟡	Laimer 3 ↘	X. Schlager 3 ↘	Ulmer 3,5
Baumgartner 4,5 ↘		Sabitzer 2	
	Kalajdzic 4 ↘		
	Trajkovski 3 🟡	⚽ Pandev 2,5	
Alioski 3,5 🟡	Elmas 2,5	Ademi 3	Bardhi 2,5 ↘ Nikolov 3,5 ↘
Musliu 3,5 ↘	Velkovski 2,5	S. Ristovski 4,5	
	Dimitrievski 2,5		



13. Juni in Bukarest

ÖSTERREICH – NORDMAZEDONIEN
3:1 (1:1)

EINGEWECHELT: 46. Lienhart (2,5) für Dragovic, 58. Gregoritsch (2,5) für Baumgartner, 59. Arnautovic (2,5) für Kalajdzic, 90./+3 Baumgartlinger für Laimer, 90./+4 Ilsanker für X. Schlager - 63. Bejtulai für Nikolov, 63. Kostadinov für Trajkovski, 82. Trickovski für Bardhi, 86. M. Ristovski für Musliu

TORE: 1:0 Lainer (18.), 1:1 Pandev (28.), 2:1 Gregoritsch (78.), 3:1 Arnautovic (89.)

GELBE KARTEN: Lainer – Trajkovski, Alioski

SCHIEDSRICHTER: Ekberg (Schweden)

ZUSCHAUER: 9082



Erst die gute Tat: Marko Arnautovic besorgt das 3:1 für Österreich, Nordmazedoniens Torhüter Stole Dimitrievski hat das Nachsehen ...

... dann die schlechte: Der Torschütze beleidigt nach seinem Treffer Gegenspieler Ezgjian Alioski, David Alaba versucht vergeblich, ihn daran zu hindern.

Die Geschichte des Spiels schrieb Österreichs größter Star, der auf dem Sprung von der Bundesliga gen Real Madrid war: David Alaba, zweimaliger Triple-Sieger mit dem FC Bayern. In München organisierte der 28-Jährige unter Trainer Hansi Flick die Viererkette, ab und zu half er im defensiven Mittelfeld aus, jahrelang verteidigte er links hinten. Nationalcoach Franco Foda hatte vor dem Auftakt ganz andere Pläne mit Alaba, er ließ ihn zentral in einer Dreierkette agieren, meist etwas zurückgesetzt. Libero nannte man diese Position früher: Alaba macht den Beckenbauer. Besonders originell war diese Idee Fodas nicht, Alaba wirkte verschenkt, seine Kreativität fehlte Österreich weiter vor-

»Ich habe ihm gesagt, mir ist es egal, wo ich spiele. Was ich versprechen kann, ist, dass ich alles gebe.«

David Alaba

ne. Der Favorit machte sich trotz des sehenswerten Führungstreffers von Stefan Lainer, dem Rechtsverteidiger aus Mönchengladbach, das Leben schwer, er ging nach einem Patzer von Torhüter Daniel Bachmann mit einem 1:1 in die Halbzeit.

Alaba wurde ein entscheidender Teil der Problemlösung, als Foda nach einer Stunde seinen Plan änderte und

sein Star fortan über die linke Seite das Spiel anschob. Mit einer perfekt platzierten Flanke setzte Alaba in der 78. Minute Michael Gregoritsch in Szene, der zum 2:1 traf. Noch ein Bundesliga-Gastarbeiter, wenn auch zuletzt nur in einer Reservistenrolle beim FC Augsburg. »Ich habe ihm gesagt, mir ist es egal, wo ich spiele. Was ich versprechen kann, ist, dass ich alles gebe«, berichtet Alaba hinterher von mehreren Gesprächen mit seinem Trainer, der wiederum stolz seinen Spielern gratulierte: »Sie haben Geschichte geschrieben.« Österreichs Siegpremiere bei einer EM ließ die Hoffnung sprießen, zum ersten Mal seit der WM 1982 in Spanien eine Vorrunde zu überstehen.

Davon ist Neuling Nordmazedonien nach der Auftaktniederlage weit entfernt, doch auch der kleine Balkanstaat schrieb als 35. Land bei einer Endrunde Historie. Dass sie ein unangenehmer Gegner ist, bewies die Mannschaft vor dem Turnier, als sie in der WM-Qualifikation sensationell 2:1 in Deutschland gewann. Bei der EM glückte im ersten Anlauf ein Tor. Das erzielte wenig überraschend Goran Pandev, 2010 Champions-League-Sieger mit Inter Mailand und unumstrittener Anführer des Teams. Wenige Wochen vor seinem 38. Geburtstag wurde er zum zweitältesten Torschützen der EM-Geschichte. Mehr Lebenszeit auf dem Buckel hatte in dieser Beziehung lediglich Ivica Vastic 2008. Ein Österreicher.

MATCH-DATEN

ÖSTERREICH		NORDMAZEDONIEN
3	Tore	1
10	Torschüsse gesamt	7
7	Torschüsse aufs Tor	2
13	begangene Fouls/Handspiele	16
466	erfolgreiche Pässe	241
84 %	Passquote	72 %
63 %	Ballbesitz	37 %
50 %	Zweikampfquote	50 %
1	Gelbe Karten	2
0	Rote Karten	0
1	Abseits	0
4	Ecken	0



Die falsche Richtung: Mats Hummels unterläuft ein Eigentor, das die Entscheidung bedeutet. Lucas Hernandez freut sich darüber.

FRANKREICH | DEUTSCHLAND

1:0

Vom Heilsbringer zum Unglücksraben

Sie standen ganz besonders im Blickpunkt: Mats Hummels und Thomas Müller, die in die Jahre gekommenen Weltmeister, wurden von Joachim Löw nach zweieinhalbjähriger Verbannung zu Beginn der EM-Vorbereitung zurückgeholt, um die zuletzt chronisch instabile Nationalmannschaft wieder zu festigen. 28,95 Jahre betrug auch deshalb das Durchschnittsalter der Anfangsformation im schwerstmöglichen EM-Auftaktspiel gegen Weltmeister Frankreich, es war zugleich die älteste deutsche Startelf in einem Länderspiel seit über 19 Jahren.

Die vermeintlichen Heilsbringer konnten der zugeordneten Rolle in der Münchner Allianz-Arena allenfalls bedingt gerecht werden. Der 32-jährige Hummels avancierte in seinem 73. Länderspiel gar zum großen Unglücksraben, als ihm in der 20. Minute ein Eigentor unterlief, das den Franzosen den verdienten 1:0-Sieg bescherte. Einen größeren Vorwurf konnte man dem Abwehrspieler von Borussia Dortmund nicht dafür machen, dass die scharfe

»Die Bleus weisen den Weg!«

Frankreichs Staatschef Emmanuel Macron

zurückgezogen, wäre der Ball bei Kylian Mbappé gelandet, der hinter ihm freistehend und einschussbereit lauerte.

MATCH-DATEN

FRANKREICH		DEUTSCHLAND
1	Tore	0
4	Torschüsse gesamt	10
1	Torschüsse aufs Tor	1
7	begangene Fouls/Handspiele	10
358	erfolgreiche Pässe	617
82 %	Passquote	89 %
38 %	Ballbesitz	62 %
60 %	Zweikampfquote	40 %
0	Gelbe Karten	1
0	Rote Karten	0
5	Abseits	2
3	Ecken	5

Hereingabe von Frankreichs Linksverteidiger Lucas Hernandez von seinem Schienbein unhaltbar für Torhüter Manuel Neuer ins eigene Netz prallte. »Kein Vorwurf an Mats beim Eigentor: Das war schwierig für ihn, da zu klären«, urteilte auch der Bundestrainer. Hätte Hummels das Bein



Dirigent an der Seitenlinie: Auch Jogi Löws Anweisungen helfen Deutschland wenig.

Vorbildliche Körperhaltung: Joshua Kimmichs Versuch, einen Flugball zu stoppen



Frankreich – Deutschland

1:0
1:0

15. Juni in München

FRANKREICH – DEUTSCHLAND 1:0 (1:0)

EINGEWECHELT: 89. Tolisso für Benzema, 90./+4 Dembelé für Rabiot – 74. Werner für Gnabry, 74. Sané für Havertz, 88. Can für Ginter, 88. Volland für Gosens

TOR: 1:0 Hummels (20., ET)

GELBE KARTE: Kimmich

SCHIEDSRICHTER: del Cerro Grande (Spanien)

ZUSCHAUER: 13 000

		Lloris 3,5		
Pavard 3,5	Varane 2,5	Kimpembe 3	Hernandez 3	
		Kanté 3		
Pogba 1,5			Rabiot 3 ↘	
Griezmann 2,5			Mbappé 3	
		Benzema 3,5 ↘		
		Gnabry 4 ↘		
T. Müller 4			Havertz 4,5 ↘	
Gosens 2,5 ↘	Kroos 3,5	Gündogan 4	Kimmich 3,5 🟡	
Rüdiger 4,5	⚽ Hummels 4	Ginter 3 ↘		
	Neuer 3			





Sie versuchen alles:
Serge Gnabry als
bekanntes Flugobjekt
im Strafraum ...



... Robin Gosens schlägt
immer wieder Flanken
in den französischen
Strafraum ...



... Leroy Sané fightet
mit allem, was er
hat, gegen Presnel
Kimpembe (hinten)
und N'golo Kanté ...



... auch Kai Havertz
kann gegen Defensiv-
künstler Kimpembe
nichts ausrichten.



KICKER-CHEFREDAKTEUR JÖRG JAKOB:

SCHNELL IST VIEL POLITIK IM SCHÖNEN SPIEL

Es ist wie unter einer Glocke. Die Pandemie dämpft alles. Es dauert einige Zeit, bis einem dämmert: Diese Europameisterschaft ist sportlich und im Ablauf tatsächlich viel besser als der Ruf, der ihr vorauselte. Klar: Die unterschiedlichen epidemiologischen Lagen legen sinnvolle, differenzierte Lockerungen und damit variierende Zuschauerzulassungen nahe. Die EM bleibt jedoch in dieser Gruppenphase umstritten, weil der Umgang mit den Corona-Maßnahmen an manchen Schauplätzen zweifelhaft ist. Europa gibt kein harmonisiertes Bild ab. Wie denn auch, da der Kontinent schon politisch so zerklüftet ist?

Als die ersten EM-Teilnehmer gerade ausgeschieden sind, tagt der letzte EU-Gipfel mit der Bundeskanzlerin Angela Merkel und hat diese nicht neue Erkenntnis zum Ergebnis: Es bedarf eines fortwährend zähen Ringens, um annähernd eine Einheit zu formen. Erfolg gibt es auf allen Ebenen nur in kleinen Schritten. Und was gut gemeint ist, wie ein paneuropäisches Turnier 60 Jahre nach der ersten Meisterschaft des Kontinentalverbandes UEFA, ist nicht sogleich auch gut gemacht. Da ist's im Fußball wieder mal wie im Leben.

Warum dieser Einstieg? Weil die um ein Jahr verspätete EURO 2020 rasch als die politischste EM oder WM bisher gilt. Das Prädikat rührt nicht von den anhaltenden Diskussionen darüber, ob eine EM in zehn Staaten und elf Stadien, zumal in Zeiten einer Pandemie, sein muss. Es kommt vor allem daher, dass die Öffentlichkeit den Sport und gerade den Profifußball heute mehr denn je in die gesellschaftliche Verantwortung nimmt. Wodurch Fragen entstehen an die UEFA und überhaupt alle Beteiligten. Danach: Wie es sich verhält mit den Grundwerten und Menschenrechten bei Gastgebern wie Aserbaidschan, Russland, Ungarn. Wo der Grundsatz der Neutralität und die politische Enthaltsamkeit enden. Wann es höchste Zeit ist, für die penetrant mit Worten propagierte Vielfalt, Toleranz und Weltoffenheit auch einmal mit glaubwürdigen Taten einzutreten.

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace schießt sich ins Knie, als einer ihrer Aktivisten vor dem deutschen Auftakt gegen Frankreich aus der Luft mit einem Motorschirm in die Münchner Arena eindringt, das Leben von Zuschauern gefährdet und zwei Menschen mit seiner verantwortungslosen und schließlich verunglückten Protestaktion verletzt.

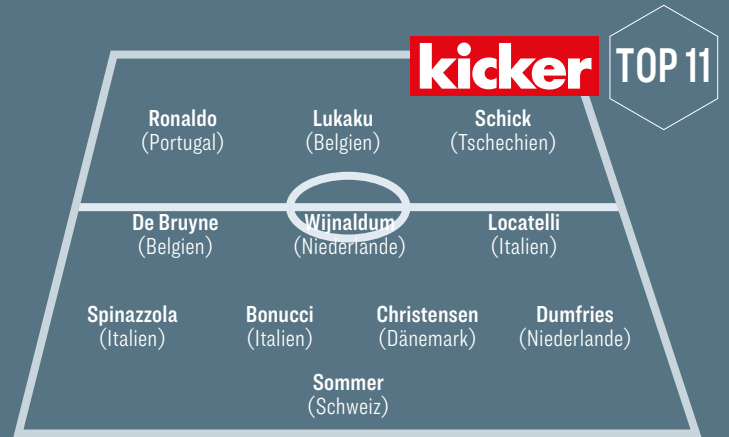
Der europäische Verband schießt ein Eigentor, als ihm der Befreiungsschlag inmitten eines klassischen sport- und verbandspolitischen Dilemmas nicht gelingt. Den Antrag, am Spieltag der Partie Deutschland gegen Ungarn das Stadion in Regenbogenfarben illuminieren zu lassen, lehnt er ab. Damit ein leuchtendes Signal der Toleranz und Akzeptanz von sexuellen Minderheiten. Für die bunte Binde des deutschen Kapitäns Manuel Neuer war noch ein »good cause« reklamiert worden. Aber weil das noch größere Signal auch ein konkreter Protest gegen die aktuelle Politik der ungarischen Regierung und ein Schwule und Lesben diskriminierendes Gesetz ist, gibt es dafür kein grünes Licht. Ein Versagen der UEFA, häufig als Einknicken vor Ungarns Staatschef Viktor Orban interpretiert, der das Stadion in Budapest mit Zehntausenden füllt und recht früh als alternativen Endspielort positioniert. Merkel und Kollegen sagen Orban deutlicher die Meinung über sein undemokratisches Treiben, als es UEFA-Chef Alexander Ceferin, zumindest öffentlich, sich leisten will. Zurück zum Sport, bei den Eigentoren können wir bleiben. Denn sie zählen zu den spektakulären Facetten der Gruppenphase. Acht werden es insgesamt. Das ist ein Rekord. Alle bisherigen Finalturniere zusammengerechnet, stehen nur neun Treffer ins falsche Ziel zu Buche. Dreimal bugsieren Torhüter die Kugel ins Netz hinter sich – zuvor war noch keinem Schlussmann bei einer EM-Endrunde dieses Missgeschick unterlaufen.

Dass diese Europameisterschaft besser wird als ihr Ruf, lässt sich schon gleich zu ihrem Beginn spüren. Die Eröffnungsfeier ist angemessen kompakt und feierlich choreografiert. Als im Olympiastadion von Rom die Nationalhymnen Italiens und der Türkei erklingen, Spieler und Zuschauer inbrünstig mitsingen, wird es auf natürliche Weise emotional: Das Comeback der Fans ist ein Segen. Knapp 13000 vermitteln auch den Daheimgebliebenen vor den Bildschirmen: Ein großes Stück Glück ist zurück. »Fratelli d'Italia« erklingt, und so spielen sie, die Italiener bestechen mit Leidenschaft und Teamgeist im Eröffnungsspiel (3:0) und setzen ihre begeisterte Begeisterung fort – drei Siege, 7:0 Tore, neuer EM-Rekord. Da wächst ein Mitfavorit heran.

Was der »Squadra Azzurra« Rom ist der »Elftal« Amsterdam: In ihren Heimspielen erzielen die Niederländer, ein Geheimtipp, acht Treffer. So viele schafft kein anderes

Sieben Nationen sind in der Elf der Vorrunde vertreten, ein Deutscher ist nicht dabei. Der Tscheche Patrik Schick und der Schweizer Yann Sommer vertreten die Bundesliga. Mit drei Spielern stellt Italien, das die Gruppenphase mit drei Siegen, ohne Gegentor und somit im Quervergleich als bestes der 24 an den Start gegangenen Teams beendete, das größte Kontingent. Sehr effizient Kevin De Bruyne. Der Belgier fehlte im ersten Spiel wegen

einer Gesichtsverletzung, wurde im zweiten eingewechselt und stand nur gegen Finnland in der Anfangsformation. Doch das reichte ihm, um ganz entscheidend zum Weiterkommen seines Teams beizutragen. Obwohl Robert Lewandowski wie Schick und Romelu Lukaku drei Treffer erzielte – Ronaldo kam auf deren fünf – gelang dem Weltfußballer nicht der Sprung in diese Elf, zu enttäuschend der vierte Platz in Gruppe E für ihn und seine Polen.



Team. Einer allein bringt es auf fünf, Cristiano Ronaldo. Mit nun insgesamt 14 übertrifft der portugiesische Superstar die bisherige EM-Bestmarke von Michel Platini (neun) und stellt den Weltrekord von Ali Daei ein. Der Iraner hatte 109 Länderspieltore vorgelegt.

Zum Fünferpack von CR7 gehören drei Elfmeter. Klar, die traumhaften Fernschüsse des Tschechen Patrik Schick, der Schottlands Torhüter David Marshall brillant überwindet, oder des Kroaten Luka Modric, der die Kugel links wie rechts von außerhalb des Strafraums ins Netz zirkelt, sind viel schöner anzusehen ... doch es wurden auch bisher schon sechs Strafstoße verschossen (vier davon gehalten). Und schließlich ...

... zählt am Ende auch bei dieser EM das nackte Ergebnis. Wie an diesem Mittwochabend des 23. Juni. Der 2:2-Ausgleich von Leon Goretzka für Deutschland gegen Ungarn wirbelt die abschließende Gruppe F noch einmal entscheidend durcheinander. Ob die Elf von Joachim Löw so mangelhaft ist wie bei diesem zittrigen, hart erkämpften Remis, ob sie so spielstark und agil ist wie beim 4:2 gegen Europameister Portugal oder ob sie einfach nur nicht die Klasse hat wie ihr Bezwinger (1:0), Weltmeister und Topfavorit Frankreich – man weiß es noch nicht. Sicher ist zum Ende der Gruppenphase jedoch: Die 15-jährige Ära des Bundestrainers Löw könnte im Achtelfinale gegen England ausgerechnet dort enden, wo die deutsche Nationalmannschaft zuletzt eine EM gewann, in London.

Die Aussicht auf diesen Klassiker weckt umgehend Vorfreude. Doch beim Blick auf die K.-o.-Runde überwiegt diese Freude, die größte; darüber: Wenn das Achtelfinale mit der Partie Wales gegen Dänemark beginnt, kann Christian Eriksen seinen Mannschaftskameraden die Daumen drücken. Mitten im ersten Gruppenspiel der Dänen gegen Finnland war das Herz des 29-Jährigen stehen geblieben, gefühlt die Welt schaute zu und bangte um ihn. Schnelle, kompetente erste Hilfe rettete dem Profi von Inter Mailand das Leben. Für Stunden hing eine zusätzliche schwere Last über der EM, die ihr bald mit guten Nachrichten aus einer Kopenhagener Klinik genommen wurde. Wichtiger als das Spiel, mit dem wir leben, ist das Leben.

Bunte Fahnen: Deutsche Fans und auch Manuel Neuer mit seiner Binde setzen Zeichen für Offenheit und Toleranz.

RANGLISTE DER GRUPPENDRITTEN

Die Reihenfolge der Kriterien:

1. die höhere Punktzahl
2. die bessere Tordifferenz
3. die größere Anzahl an erzielten Toren
4. die größere Anzahl an Siegen
5. das bessere Fair-Play-Verhalten während der Endrunde bezüglich der Karten
6. der bessere Rang in der Schlussrangliste der EM-Qualifikation

	Sp.	Tore	Punkte	Gruppe	GK	GRK	RK	FP
1. Portugal	3	7:6	4	F	1	0	0	1
2. Tschechien	3	3:2	4	D	4	0	0	4
3. Schweiz	3	4:5	4	A	5	0	0	5
4. Ukraine	3	4:5	3	C	2	0	0	2
5. Finnland	3	1:3	3	B	4	0	0	4
6. Slowakei	3	2:7	3	E	6	0	0	6

Fair-Play-Wertung (FP): Gelbe Karten (GK) je ein Punkt, Gelb-Rote Karten (GRK) je 3 Punkte (erste Gelbe Karte ist hier enthalten), Rote Karten (RK) je 3 Punkte



Der sitzt: Der Kopfball von Haris Seferovic bringt das 1:0 für die Schweiz, Clement Lenglet ist desorientiert.



Zu schnell: Steven Zuber enteilt Raphael Varane.

kel zum 3:1 zimmerte, schien die Messe für die Nati gelesen. Mit breiten Beinen posierend stellte der französische Mittelfeldspieler die Überlegenheit des Weltmeisters zur Schau, sein nachfolgendes Tänzchen tat sein Übriges. Oder war es genau diese Jubelpose, die die Schweizer so sehr reizte, dass ihr Keeper Yann Sommer nach dem Schlusspfiff den Franzosen »eine gewisse Überheblichkeit« unterstellte? Mit aller Macht stemmte sich nun die Elf von Trainer Vladimir Petkovic gegen eine weitere Achtelfinal-Schlappe und fand wieder zu ihrem mutigen Offensivspiel zurück. Belohnt wurde die Aufholjagd durch den früheren Mainzer und Schalker Mario Gavranovic, der in der Schlussminute den 3:3-Ausgleich erzielte. Das Drama erreichte seine nächste Phase – Verlängerung und Elfmeterschießen.

PRESSESTIMMEN

” Vernichtet! Die Enttäuschung Mbappé. Eine unglaubliche Pleite, ausgelöst durch verflogene Strapazierfähigkeit und eine waghalsige Aufstellung. Ein fantastisches Spiel, eine immense Pleite, eine enorme Enttäuschung. Frankreich – Schweiz war all das und noch viel mehr. L'EQUIPE (FRANKREICH)

Der traurige Absturz eines Weltmeisters. Das Spiel war atemberaubend, aber Les Bleus haben in ihrer Spielordnung nur rumgefahelt und wurden von einer durchschnittlichen Schweiz nach Hause geschickt. OUEST FRANCE (FRANKREICH)

Liberté, Egalité, Viertelfinalé. SeNATIonell! BLICK (SCHWEIZ)

Unglaublich, aber wahr: Schweizer Fußball-Wunder geschehen. NEUE ZÜRCHER ZEITUNG (SCHWEIZ)

Adieu Mbappé! Die Schweiz schafft eine Revolution, indem sie die Franzosen vom Thron stürzt. Frankreich wird ausgerechnet von seinem Liebling Mbappé verraten, das Team zahlt jedoch einen hohen Preis für seine Arroganz und für die Unterschätzung der Schweizer. CORRIERE DELLA SERA (ITALIEN)

Die Schweiz schafft die große Sensation und haut Frankreich im Elfmeterschießen raus, jetzt trifft sie auf Spanien. Wahnsinnsfußball und Wahnsinns-Europameisterschaft. SPORT (SPANIEN)





Hopp Schwyz: Fans und Mannschaft feiern die Sensation, die Schweiz hat den Weltmeister aus dem Turnier geworfen.



Die nächsten Akte des Thrillers sollten ganz eng mit dem Namen Kylian Mbappé verknüpft sein. Der Ausnahmestürmer der Franzosen war bei diesem Turnier angetreten, um seiner Karriere ein weiteres erfolgreiches Kapitel hinzuzufügen. Doch weder mit dem Titel noch als Torschützenkönig trottete der 22-Jährige nach seinem fatalen finalen Fehlschuss gegen Sommer todtraurig in die Kabine, der Blick leer, der aufmunternde Klaps seines Trainers dürfte sich wie eine schallende Ohrfeige angefühlt haben. »Ich habe versagt«, ließ Mbappé seine 53 Millionen Instagram-Follower wissen und sprach von einer »Nacht ohne Schlaf«. Beim Herumwälzen von links nach rechts dürfte Mbappé vor allem beschäftigt haben, warum er bei diesem Turnier seinen »Killerinstinkt« verloren hat. 14-mal kam der PSG-Stürmer in den vier EM-Spielen zum Abschluss, so häufig wie kein anderer Spieler bis dahin. Doch außer einem aberkannten Abseitstor gegen Deutschland beim 1:0-Auftaktsieg fand kein einziger Ball den Weg ins Netz. Sein 15. und letzter Schuss besiegelte das Aus des Weltmeisters, nur Italien scheiterte als amtierender Champion bei der nachfolgenden EM früher – 1984 schaffte es die Squadra Azzurra nicht einmal bis zur Endrunde. Damals, vor 37 Jahren, krönte sich Frankreich im eigenen Land erstmals zum Europameister. Den Unfall des verlorenen EM-Finales 2016 gegen Portugal wollten Pogba, Griezmann und auch Mbappé nun reparieren, doch das Vorhaben scheiterte krachend.

Unglaublich: Haris Seferovic feiert sein Tor, Benjamin Pavard will von der Anzeigentafel bestätigt wissen, was er gesehen hat.



Drin: Raheem Sterling erzielt die Führung für England, Manuel Neuer und Mats Hummels können es nicht verhindern.

Daneben: Hätte Thomas Müller hier den Ausgleich erzielt, hätte Deutschland das Spiel vielleicht noch umbiegen können.

ENGLAND | DEUTSCHLAND

2:0

Müller bringt sich selbst um den Schlaf

Das Aus stand seit ein paar Minuten definitiv fest. Schon wieder so früh. Dieses Mal nach dem Achtelfinale und nach vier Auftritten mit lediglich einem Sieg. Vor drei Jahren, bei der WM 2018 in Russland, war die deutsche Nationalmannschaft schon nach den drei Gruppenspielen heimgeschickt worden. Joshua Kimmich zählte damals wie diesmal zur DFB-Delegation. Jetzt, an diesem Abend in Wembley, wurde er zum Gesicht des deutschen Elends: Kimmich konnte die Tränen, die aus seinen Augen quollen, nicht eindämmen. Er weinte bitterlich. Er lieferte ein Bild, das von dieser Europameisterschaft von der deutschen Mannschaft bleibt. Thomas Müller hätte das Leid des Kollegen verhindern können, tat es aber nicht und zeichnete so für eine andere nachhaltige Impression verantwortlich. Der 2014er Weltmeister, reaktiviert vor dieser Europameisterschaft nach zweijähriger Nichtbeachtung durch den Bundestrainer, startete, 81. Minute, 1:0 für England, nach Kai Havertz' Vorlage von der Mittellinie aus auf das gegnerische Tor zu, ausgreifend seine Schritte, den Ball vor sich hertreibend und mit viel Vorsprung vor hinterherhechelnden Briten, die ihn nicht mehr am Schuss hindern konnten, nicht Walker, nicht Stones, nicht Rice: Doch Müller schob den Ball aus 17 Metern 30, 40 Zentimeter am Pfosten vorbei. Vorbei die Mega-Chance zum 1:1-Ausgleich. Müller sank in die Knie und auf den heiligen Rasen, die Finger beider Hände durchwühlten sein Blondhaar. »Da war er, dieser eine Moment, der dir am Ende in Erinnerung bleibt, der dich um den Schlaf bringt«, postete er tags darauf. »Dieser Moment, wenn du es allein in der Hand hast, deine Mannschaft in ein enges K.-o.-Spiel zurückzubringen und eine ganze Fußballnation in Ekstase zu versetzen.« Dass er diese Möglichkeit ungenutzt gelassen hatte, tat dem Münchner, der damit auch bei seiner dritten EM torlos blieb, »verdammst weh«.

Noch in der Nacht, nach der Landung in Nürnberg, hat Müller gegenüber Joachim Löw jene



Szenenfolge mit weniger Pathos, sondern »in seiner ureigenen humorvollen Art und Weise«, wie Löw es nannte, angesprochen. »Trainer«, so habe es Müller formuliert, »wenn ich diese Chance gemacht hätte, dann hätte uns das sicherlich nicht geschadet.« Bestimmt nicht, so des Bundestrainers Antwort, »es wäre das 1:1 gewesen und hätte uns logischerweise sehr geholfen.« Einen Vorwurf an den Spieler wollte Löw von dieser Anmerkung allerdings keinesfalls abgeleitet wissen. Stress zum Abschied musste nicht mehr sein, es war ohnehin nichts mehr zu ändern. Tags zuvor, unter dem unmittelbaren Eindruck des so frühen Ausscheidens, hatte der DFB-Chefcoach den mangelhaften Umgang mit den eigenen Torgelegenheiten als allerersten Grund für das Scheitern angeführt. »Wir hatten zwei Großchancen, haben aber leider keine Tore gemacht«, klagte Löw. »Die Großchancen muss man in einem Turnier nutzen.« Nach einer guten halben Stunde hatte Kai Havertz' Zuspield eine Schneise in die englische Abwehr geschnitten und in der halblinken Schräge einen schmalen Korridor für Timo Werner freigelegt, den der deutsche Stürmer im Höchsttempo durcheilte, den Ball am Fuß, aber ohne Vollendung: Werners Linksschuss prallte gegen den Oberschenkels des Three-Lions-Keepers Pickford, der gleich nach der Pause noch Havertz' Volley über die Querlatte lenkte. Das war's dann schon gewesen mit der deutschen Offensive. Da die englische

Nicht zu fassen:
Thomas Müller nach sei-
nem folgenschweren Fehl-
schuss beim Stand von 0:1



Kein Spielraum:
Timo Werner findet
kaum ein Mittel, sich der
hautengen Bewachung
durch John Stones zu
entziehen.



Es geht ganz schön
zur Sache: Declan Rice
kann Leon Goretzkas
Durchbruch nur per
Foul stoppen.

ebenfalls wenig produziert hatte, war die Zwei-Tore-Dis-
krepanz im Endergebnis umso schmerzlicher. »Der Un-
terschied war die Effizienz«, meinte Toni Kroos, dem das
Trikot noch schweißnass am Körper klebte, und verwies
auf die wenigen Chancen der Briten. Mats Hummels nahm
diese verbale Vorlage auf, erwähnte konkret die »Riesen-
chance zum 1:0 und dann zum 1:1« und fasste zusammen:
»Wir haben sie nicht genutzt, deswegen sitzen wir jetzt
hier. Wir können im selben Spiel auch weitergehen, dann
gibt es über alles positive Gespräche, dann war alles rich-
tig«, nun sei »das Gegenteil« der Fall und heftige Kritik die

MATCH-DATEN

ENGLAND		DEUTSCHLAND
2	Tore	0
5	Torschüsse gesamt	9
4	Torschüsse aufs Tor	3
11	begangene Fouls/Handspiele	9
371	erfolgreiche Pässe	443
83 %	Passquote	84 %
46 %	Ballbesitz	54 %
55 %	Zweikampfquote	45 %
3	Gelbe Karten	2
0	Rote Karten	0
2	Abseits	2
3	Ecken	3



Der Pott ist uns:
Die italienische Mannschaft präsentiert den Fans die EM-Trophäe.

»Herzzerreißend. Gratulation Azzurri zu einem großartigen Sieg. England, ihr seid alle so weit gekommen, aber leider war diesmal nicht unser Tag. Ihr könnt eure Köpfe erhoben halten und so stolz auf euch sein. Ich weiß, da kommt noch mehr.«

Englands Prinz William

mals einen Pokal überreichen. »Dabei habe ich gesehen, was es den Spielern, Funktionären und Betreuern bedeutete, ein internationales Fußball-Turnier zu gewinnen«, schrieb die Königin dem Team und dessen Trainer Southgate. Diesmal, so eng es auch gewesen sein mag, war das britische Staatsoberhaupt nicht im Stadion. Sie hätte es

ohnehin nicht wieder tun können. Denn um 23.55 Uhr stand fest: Englands Fluch im Elfmeterschießen hält an, und Italien ist Europameister 2021. Nach 1968 zum zweiten Mal in der Geschichte.

Noch vor diesem Endspiel hatte Trainer Mancini betont: »Ich bin stolz auf das, was die Jungs geschafft haben. Das war nicht leicht. Wir haben vom ersten Tag an daran geglaubt. Aber das Finale reicht uns nicht.« Es sollte mehr sein. Der erste Turniersieg seit 2006. Und dank Keeper Gianluigi Donnarumma, der zwei der drei verschossenen Elfmeter parierte und zum besten Spieler der EM gekürt wurde, ist es gelungen. »Wir haben es wirklich geschafft«, sagt Bonucci: »Das ist wirklich unglaublich. Wenn ich daran denke, wo wir angefangen haben. Wir waren ganz unten, da brauchst du die richtigen Leute, um da wieder rauszukommen. Das ist ein großes Spektakel. Der Pokal geht mit nach Rom.« Football's coming Rome, nicht home. Sein Coach stimmt ein, sagt: »Die Jungs waren einfach wunderbar. Es ist ein wichtiger Moment für alle Fans. Wir haben es





Der Held des Elfmeterschießens: Gianluigi Donnarumma triumphiert zweimal.

geschafft zu gewinnen und gut zu spielen.« Er hat recht damit. Seine Mannschaft sorgte im Gegensatz zu den anderen, oft defensiv eingestellten Teams für den wohl attraktivsten Fußball bei dieser EURO. Sie hat sich diesen Triumph erarbeitet und dabei sogar einen Rückschlag verarbeitet, hatte sich doch Leonardo Spinazzola im Viertelfinale gegen Belgien einen Riss der Achillessehne zugezogen. Dafür durfte der 28-Jährige auf Krücken als Erster des Teams die Medaille empfangen; Kapitän Chiellini nahm dann den Pokal entgegen. Er, Chiellini und Bonucci waren die Säulen dieses angesprochenen Wiederaufbaus,

sie hielten die Balance einer im Vergleich zur Vergangenheit überraschend offensiv ausgerichteten italienischen Mannschaft. Dieses Italien hat nicht nur England, sondern auch den Ruf des Catenaccio besiegt, es darf sich zu Recht wie verdient Europameister nennen.

Und so bleiben am Ende die Statistiken bestehen: Noch nie verlor ein Spieler zwei Endspiele bei einer EM – und wann immer England und Italien bei einem Großereignis aufeinandertreffen, gewinnt letztlich die Squadra Azzurra.



Eine magische Nacht für die Squadra Azzurra: Alessandro Florenzi kann sein Glück kaum fassen.